

Veröffentlicht als Gastkommentar (14. November 2023) bei



Die 25.000-Euro-Frage

Keine Jahresendrally, aber höhere Kurse

Ein Gastbeitrag von Michael Wittek

Noch ist die Stimmung der Anleger an den Aktienmärkten relativ mies. Doch es gibt gute Gründe dafür, dass das Schlimmste überstanden ist und Dividentitel in den kommenden Wochen wieder etwas höher notieren.

Erst einmal spricht die Saisonalität für festere Kurse. Der S&P 500, der die 500 größten in den USA börsennotierten Unternehmen umfasst, entwickelt sich in diesem Jahr ziemlich genauso wie im Durchschnitt von 1950 bis 2022. Da ging es an der Wall Street in der Regel bis Mitte September bergauf, bis die Aktienmärkte im Herbst eine Pause einlegten. In den beiden Schlussmonaten ging es dann aber noch einmal deutlich bergauf. Sollte der S&P 500 diesem Muster auch in diesem Jahr folgen, stehen den Anleger erfreuliche Wochen bevor.

Gerne weisen Anleger auch darauf hin, dass die Aktienkurse in den USA im Jahr vor der nächsten Präsidentschaftswahl, diese steht im November 2024 an, tendenziell steigen. Ein Durchschnittschart des S&P 500 für die zurückliegenden 96 Jahre bestätigt dieses Argument. Es gibt aber eine Einschränkung: Die These gilt zwar für

die Gesamtjahre, aber nicht für die jeweils letzten Monate. Der Kursanstieg findet in den meisten Vorwahljahren in etwa bis August statt, dann folgt eine Seitwärtsbewegung.

Ein weiteres Argument pro Wall Street lautet: Ein großer Teil der institutionellen Investoren schätzt den Ausblick für die Aktienmärkte negativ ein. Vor allem Hedgefonds setzten zuletzt auf fallende Kurse und waren nur gering in Aktien investiert. Wenn die Börsen dann aber plötzlich nach oben drehen, wie zuletzt nach der Entscheidung der amerikanischen Notenbank Fed, die Leitzinsen vorerst unverändert zu lassen und nicht weiter anzuheben, müssen die Instis ihre Anlagestrategie ändern. Sie werden dann dazu gezwungen, ihre Positionen an Leerverkäufe zu schließen, um weitere Verluste zu vermeiden. Praktisch bedeutet dies, sie müssen die Aktien kaufen, auf deren Sinken sie gewettet haben.



Michael Wittek leitet das Portfoliomanagement bei Albrecht, Kitta & Co. und ist für die Anlagestrategie der Vermögensverwaltung verantwortlich.

Keine weiteren Zinserhöhungen

Auch fundamental betrachtet ist bei den Aktienmärkten das Glas eher halb voll als halb leer. Die Fed hat auf ihrer bislang letzten Sitzung am 1. November erst einmal eine Zinspause eingelegt. Zwar ist die amerikanische Wirtschaft im dritten Quartal aufs Jahr hochgerechnet um satte 4,9 Prozent gewachsen. Das sieht auf den ersten Blick nach einer Überhitzung aus, was die Währungshüter eigentlich zu weiteren Zinsschritten motivieren könnte.

Doch der Arbeitsmarkt zeigte zuletzt erste Ermüdungserscheinungen. Im Oktober entstanden in den USA außerhalb der Landwirtschaft nur 150.000 neue Stellen. Die von Reuters befragten Volkswirte hatten mit 30.000 mehr neuen Jobs gerechnet. Gleichzeitig wurden die Zahlen für August und September um insgesamt 101.000 neue Stellen nach unten korrigiert. Die Arbeitslosenquote ist dagegen leicht von 3,8 auf 3,9 Prozent gestiegen. Wenn weniger Menschen einen Job haben, steht auch weniger Geld für den Konsum zur Verfügung, auf dem ein großer Teil der amerikanischen Wirtschaft basiert.

Schließlich erhöhten sich die Stundenlöhne im Oktober gegenüber dem Vormonat nur noch um 0,2 Prozent und damit weniger stark als erwartet. Das könnte alles darauf hinweisen, dass die Konjunktur in den USA an Dynamik verliert, was weitere Leitzinserhöhungen überflüssig machen würde. Wenn die USA sogar in eine Rezession abgleiten würde, könnte sich die Fed möglicherweise sogar gezwungen sehen, ihre Geldpolitik wieder zu lockern.

Bewertungen wieder angemessen

Nachdem die Bewertung der Aktien noch im Sommer ziemlich ambitioniert aussahen, haben sie sich durch die dann erfolgte Korrektur wieder normalisiert. Zwar liegen die Kurs-Gewinn-Verhältnisse amerikanischer Aktien deutlich über denen in Europa. Aber ist das erstens fast immer der Fall. Und zweitens entwickelt sich die US-Wirtschaft spürbar dynamischer als die des Alten Kontinents. Schließlich sind die USA weiter von den geopolitischen Brandherden entfernt und weniger abhängig von der Konjunktur in China.

Die 25.000 Euro-Frage

Wenn Anleger vor dem Luxusproblem stehen sollten, 25.000 Euro anlegen zu wollen, könnten sie das Geld wie folgt investieren. Bei Aktien sind Dividentitel aus dem Bereich Basiskonsum, also Hersteller von Lebensmitteln, Getränken oder Körperpflegeprodukten sowie die großen Techwerte zu bevorzugen. Im Rentenbereich scheinen Unternehmensanleihen mit mittleren Laufzeiten interessant. Diese liefern immerhin Renditen im Bereich von vier Prozent. Und Gold gehört als Basisinvestment in jedes Depot. Hier scheint eine Gewichtung von zehn Prozent

angemessen. Wieviel Geld in Aktien und Anleihen fließen sollte, hängt von der Risikoneigung des jeweiligen Anlegers ab.

www.ak-co.de

Diese Publikation dient nur zu Informationszwecken und zur Nutzung durch den Empfänger. Sie stellt weder ein Angebot noch eine Aufforderung seitens oder im Auftrag der Albrecht, Kitta & Co. Vermögensverwaltung GmbH zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren oder Investmentfonds dar. Die in der vorliegenden Publikation enthaltenen Informationen wurden aus Quellen zusammengetragen, die als zuverlässig gelten. Die Albrecht, Kitta & Co. Vermögensverwaltung GmbH gibt jedoch keine Gewähr hinsichtlich deren Zuverlässigkeit und Vollständigkeit und lehnt jede Haftung für Verluste ab, die sich aus der Verwendung dieser Information ergeben.